

16./1. 1916

67

[Grillparzer-Tage.] Der Wiener Buchhändler Friedrich Schiller schreibt uns: Zum zweitenmal während des Weltkrieges ist Gelegenheit gegeben, die Tage der Erinnerung an Grillparzers Leben zu begehen. Am 15. Januar waren 125 Jahre seit seiner Geburt vergangen und am 21. Januar föhrt sich sein Todestag zum 44. Male. — Das abgelaufene Jahr hat der Grillparzer-Gemeinde sehr schätzenswerte Bereicherungen ihres literarischen Bestandes gebracht: In erster Linie ist der als Weihnachtsgabe eingetroffene neue Band der Grillparzer-Ausgabe der Stadt Wien, enthaltend eine Auswahl der von Grillparzer während seiner Amistätigkeit ausgearbeiteten Aktenstücke, zu nennen, sodann die interessanten Mitteilungen, welche Frau Baronin Marie v. Ebner-Eschenbach aus ihrem Verkehr mit Grillparzer veröffentlichte, und endlich die bisher ungedruckten, jetzt als Privatdruck erschienenen, von Professor Dr. Alex. v. Weilen herausgegebenen Notizen Costenobles über Grillparzer. Ganz besonders soll jedoch auf die von Hugo v. Hofmannsthal begründete „Oesterreichische Bibliothek“ hingewiesen werden, da der erste Band „Grillparzers politisches Testament“ betitelt ist; aus dem Vorwort Hofmannsthals seien die charakteristischen und sehr zeitgemäßen Worte hieher gesetzt: „In bedrängten Epochen wird der denkende Oesterreicher immer auf Grillparzer zurückkommen.“ — Gehen wir Jahrhundertserinnerungen nach, so finden wir, daß das Jahr 1816 für den damals 25jährigen Dichter von großer Bedeutung war; in dieses Jahr fallen die wiederholten Besprechungen Grillparzers mit Schreyvogel über die geplante Aufführung der „Ahnfrau“. In Schreyvogels Tagebüchern heißt es am 25. August 1816: „Grillparzer las mir den zweiten Akt seiner Tragödie (Ahnfrau) vor. Er hat unftreitig viel poetisches Talent.“ — Am 3. September: „Grillparzer las mir heute den dritten Akt seiner Tragödie vor. Ich erklärte ihm mit Wärme und Wahrheit, daß er ein Dichter sei. Das Talent habe ich größtenteils geweckt und ihm Selbstvertrauen gegeben. Er gesteht es auch.“ Am 15. September: „Grillparzer brachte mir seinen letzten Akt, der zu gräßlich und überhaupt noch formlos ist.“ Es folgten sodann teilweise Umarbeitungen und Abänderungen und am 31. Januar 1817 fand im Theater an der Wien die Erstaufführung — mit Sophie Schröder als Bertha, Heurteur als Jaromir und Lange als Borotin — statt. Die Ansicht, daß Grillparzer zu seinen Lebzeiten jenseits der schwarzen Pfähle nicht populär, ja beinahe nicht bekannt war, scheint nicht ganz begründet zu sein. In Bismarcks Briefen an seine Frau finden wir unter dem 23. Juli 1849 aus Brandenburg folgende Bemerkung: „Wie neulich ein Gegner in einer Versammlung gesagt hat, Bismarcks Schönhausen wollt ihr wählen, ihn, der in des Landmanns Nachtgebet hart neben an dem Teufel steht.“ Bismarck, der offenbar im Zweifel ist, ob das Zitat seiner Gattin bekannt ist, fügt in Parenthese hinzu (Grillparzers „Ahnfrau“) und führt dann fort: „Und ich bin doch der sanfteste Mensch von der Welt gegen die gemeinen Leute.“ Jener Redner in der Versammlung aber muß doch wohl von der Ueberzeugung ausgegangen sein, daß für seine Zuhörer der Räuber Jaromir eine bekannte Figur sei.